



Werner Lüdicke

Alter 58 Jahre

Beruf Lehrer am Gymnasium Nordhorn für Biologie, Chemie und Physik

Familienstand verheiratet, zwei Söhne

Warme Rot-, Gelb- und Brauntöne sind in Spritztechnik aufgetragen und vermitteln eine angenehme Atmosphäre im Wohnzimmer von Werner Lüdicke. Zu sehen sind abstrakte, ineinander fließende und sich durchdringende Formen. „Science Art“ hat der Maler Horst Rumstedt seine Technik bezeichnet – und wo könnte ein solches Bild besser hängen als im Haus eines Lehrers für Biologie, Chemie und Physik. Das Werk ohne Titel war das zweite Bild, das sich die Eheleute Lüdicke von Horst Rumstedt Ende der 1970er Jahre gekauft haben. „Entdeckt haben wir es in einer Heidelberger Galerie“, sagt Werner Lüdicke, der in der Stadt am Neckar geboren wurde und dort auch studiert hat.

Das Bild mit seinen runden Formen lässt viel Interpretationsspielraum: „Mir gefallen die Komposition und die Farbzusammenstellung“, berichtet Lüdicke. Man könne vieles hindeuten,

und gerade diese Vielschichtigkeit fasziniere ihn: Tropfen, Flossen, Moleküle, Fische, eine Schnecke, die aus dem Bild herauskriecht, oder sogar eine aufgebrochene Eierschale sind mit ein wenig Fantasie zu erkennen. „Rumstedts Bilder sprechen mich vor allem als Biologe an. Sie vermitteln, dass alles im Fluss ist“, erklärt Lüdicke.

Der heute fast vergessene Horst Rumstedt wurde 1921 in Sangerhausen in Sachsen-Anhalt geboren und starb 1986 in Oetzberg im Odenwald. Er stellte seine Werke international aus, unter anderem in New York, Chicago, London, Beirut, Neapel und Zürich. Die „Science Art“ befasst sich mit der künstlerischen Auseinandersetzung der immer stärker von Wissenschaft und Technik geprägten Umwelt. Rumstedt schuf den Begriff Anfang der 1960er Jahre. Werke aus dem Mikrobereich wie Gewebeschnitte durch Pflanzen gehörten ebenso dazu wie Metalldünnstrolche, atomphysikalische Erscheinungen und Laser. „Der Künstler steht nicht mehr nur als beziehungsloser Träumer im Raum, sondern als wissenschaftlich geschulter Kündler eines naturwissenschaftlichen Weltbildes.“ Mit diesen Worten beschrieb Rumstedt selbst seine Kunstform. In seinen Werken versetzt er den Betrachter in die Welt der Mikroorganismen.

„In diesem Sinne war Rumstedt einer der ersten umweltbewussten Maler“, meint Lüdicke.

Werner Lüdicke ist 1978 als Lehrer ans Gymnasium nach Nordhorn gekommen und kulturell sehr engagiert. Seit 1991 ist er stellvertretender Vorsitzender und Konzertorganistator des Musikschul-Fördervereins „pro nota“. „Musik spielt eine große Rolle in meinem Leben“, sagt der 58-Jährige, der als Zehnjähriger begonnen hat Geige zu lernen. „Ich konzentriere mich sehr auf die Arbeit bei ‚pro nota‘, da bleibt nicht mehr viel Platz für Anderes.“ Doch das Haus am Kleiberweg zeugt auch vom Interesse an bildender Kunst. Gegenüber von Rumstedts „Science Art“ hängt ein anderes, eher klassisches Bild: Die „Boddenschiffe“ von Hans Oberländer aus Rostock liegen in winterlicher See. Werner Lüdikes Mutter war eine gute Freundin des Malers. Oberländer schenkte ihr während des Zweiten Weltkrieges kurz vor seinem Tod das unsignierte Gemälde. Lüdicke: „Die Bilder von Oberländer und Rumstedt passen zwar eigentlich nicht zusammen, aber die Boddenschiffe sind so eng mit unserer Familiengeschichte verwoben, dass sie hier einfach auch ihren Platz haben sollen.“

Dagmar Thiel